

Engelmann, Sebastian

## Kriegstüchtigkeit und Wehrhaftigkeit. Neue Militarisierungstendenzen im Bildungs- und Erziehungssystem?

*ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik* 48 (2025) 3, S. 16-19



Quellenangabe/ Reference:

Engelmann, Sebastian: Kriegstüchtigkeit und Wehrhaftigkeit. Neue Militarisierungstendenzen im Bildungs- und Erziehungssystem? - In: *ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik* 48 (2025) 3, S. 16-19 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-358137 - DOI: 10.25656/01:35813; 10.20377/zep-43

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-358137>

<https://doi.org/10.25656/01:35813>

in Kooperation mit / in cooperation with:

# ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung  
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<https://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep/profil>

### Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and render this document accessible, make adaptations of this work or its contents accessible to the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



### Kontakt / Contact:

peDOCS

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

Informationszentrum (IZ) Bildung

E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)

Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

Sebastian Engelmann

## Kriegstüchtigkeit und Wehrhaftigkeit. Neue Militarisierungstendenzen im Bildungs- und Erziehungssystem?

### Zusammenfassung

Der Beitrag nimmt die neue Rhetorik von Wehrhaftigkeit und Kriegstüchtigkeit zum Ausgangspunkt, um die Militarisierung des Bildungs- und Erziehungssystems in den Blick zu nehmen. Vor dem Hintergrund aktueller politischer Entwicklungen, wie der geplanten Wiedereinführung des Wehrdienstes, wird gezeigt, wie Militarisierungstendenzen Bildung und Erziehung durchdringen und demokratische Prinzipien und auch die friedensorientierte Erziehungswissenschaft herausfordern.

Schlüsselworte: *Krieg, Militarisierung, Schule*

### Abstract

The article takes the rhetoric of military preparedness and martial prowess as a starting point for examining the militarisation of the education system. Against the background of current political developments, such as the planned reintroduction of military service in Germany, it is argued that militarisation permeates education and challenges democratic principles and the peace-oriented education studies.

Keywords: *war, militarisation, schooling*

Am 6.11.2024 wurde Donald Trump zum neuen Präsidenten der USA gewählt. In der Bundesrepublik Deutschland verabschiedete sich ebenfalls am 6.11. der amtierende Bundeskanzler Olaf Scholz von Finanzminister Christian Lindner. Während diese gravierenden Rupturen in der politischen Landschaft unweigerlich für Diskussion sorgten, blieb eine andere Entwicklung im öffentlichen Diskurs unterbelichtet. Am 6.11 wurde im Bundeskabinett für die Einführung eines neuen Wehrdienstes in Deutschland gestimmt (Aßmann, 2024). Volljährige männliche Personen haben verpflichtend einen Fragebogen auszufüllen. Sie bekommen die Möglichkeit, sich durch dieses sanfte Nudging angeregt, für den Wehrdienst zu entscheiden. Weibliche Personen dürfen sich freiwillig melden, bekommen das Schreiben aber nicht zugestellt. Ob dieser Wehrdienst realisiert wird, ist aufgrund der aktuellen politischen Lage abzuwarten. Nach dem Aus der Koalition zwischen den Parteien Die Grünen, SPD und FDP äußerten sich Vertreter/-innen der CDU aber bereits

dahingehend, dass die Union sich zukünftig für einen umfangreicheren „echten“ Wehrdienst einsetzen würde. Auch nach den Wahlen in Deutschland im Februar 2025 werden Wehrdienst und auch die Möglichkeiten einer neuen Wehrpflicht intensiv diskutiert. Ein größeres Budget für die Bundeswehr ist bereits beschlossene Sache.

Unabhängig von weiteren politischen Entwicklungen steht fest: Mit Verweis auf eine „veränderte Bedrohungslage“ wird eine Vergrößerung der Bundeswehr und auch die Wiedereinführung eines Wehrdienstes immer wahrscheinlicher. Diese Entwicklungen kommen aber nicht überraschend, denn schon im Oktober 2023 äußerte Verteidigungsminister Boris Pistorius: „Wir müssen uns wieder an den Gedanken gewöhnen, dass die Gefahr eines Krieges in Europa drohen könnte. Und das heißt: Wir müssen kriegstüchtig werden.“ (dpa, 2023) Die Gefahr eines Krieges in Europa wird seit dem russischen Angriff auf die Ukraine rhetorisch vermehrt bemüht, um für ein schnelles und zielgerichtetes Handeln zu werben.

Die Auseinandersetzung mit dem Thema Krieg in den Massenmedien und auch in der Wissenschaft hat seit 2022 rapide zugenommen, wo – trotz aller Verschränkung von Krieg und Frieden – zuvor der Frieden das beliebtere Thema war. Neben politischen Essays (Leonard, 2023), literarischen Reflexionen (Streeruwitz, 2022) und einer schier endlosen Anzahl an Beiträgen über die Vorgeschichte des Krieges, bleibt es im Bereich der Diskussion um das Verhältnis von Krieg und Schule bzw. Bildung und Erziehung eigenständig still. Dass das Thema aber von öffentlichem Interesse ist und auch das Feld der Erziehung betrifft, zeichnet sich an Ratgebern zum Thema ab, die versprechen, das komplexe Thema kindgerecht darzustellen (Maas & Perret, 2022).

Die Erziehungswissenschaft setzt sich selbstredend seit geraumer Zeit und auch aktuell mit Frieden- und Friedenspädagogik auseinander (Lang-Wojtasik, 2023; Jäger, 2023). Der Krieg des 21. Jahrhunderts findet auch in digitalen Medienwelten statt und wird friedenspädagogisch reflektiert (Jäger & Rieber, 2024). Ebenfalls wird seit geraumer Zeit auch zum Thema Bundeswehr und Schule Stellung bezogen (Haker & Otterspeer, 2025; Kerbst & Witt, 1984). Auch ist die Reflexion von Krieg und Erziehung ein Thema der Bildungsgeschichte (Bach et al., 2024; Engelmann, He-

metsberger & Jacob, 2022). Kurz: An zentralen Stellen der öffentlichen und der (erziehungs-)wissenschaftlichen Diskussion findet Kommunikation zum Thema statt – und dennoch bleibt die systematisch interessierte Analyse des fragilen Verhältnisses von Bildung, Erziehung und der prinzipiellen Möglichkeit einer Pädagogik für den Frieden in Zeiten einer erneut aufkommenden Militarisierung abseits von notwendigen Hinweisen darauf, dass Demokratie nur ohne Militarisierung zu haben ist, aktuell zumeist aus. Dies wiederum führt dazu, dass auch die Friedenspädagogik ihre eigenen Bedingungen nicht vollständig reflektieren kann. Systematisch-empirische Arbeiten zum Thema liegen nicht vor.

Im Rahmen dieses Beitrags werde ich die Frage nach der Bedeutung einer zunehmenden Rede über *Kriegstüchtigkeit* und *Wehrhaftigkeit* im Bereich der Bildung beantworten. Welche gesellschaftlichen Tendenzen zeichnen sich ab, wenn über Kriegstüchtigkeit, Wehrhaftigkeit und den Ernstfall auch in pädagogischen Einrichtungen diskutiert wird? Hierfür werde ich in einem ersten Schritt eine Interpretationsfolie skizzieren, welche die Verschiebungen hin zu einer „belligerent citizenship“ (Ben-Porath, 2006, S. 33) sichtbar machen soll. Vor dem Hintergrund dieser Folie kann die Veränderung des öffentlichen Sprechens bzw. Nicht-Sprechens über die Verbindung von Krieg und Bildungs- bzw. Erziehungssystem als stille Normalisierung der Militarisierung des Bildungs- und Erziehungsbereichs gedeutet werden kann. Diese Deutung wird durch eine Auseinandersetzung mit den Arbeiten von Sigal Ben-Porath genauer ausgearbeitet. In einem zweiten Schritt werde ich anhand einer Auseinandersetzung mit exemplarischen öffentlichen Äußerungen, die auf Nachrichtenseiten verfügbar sind, einen Einblick in das seit 2023 vermehrt auftretende Sprechen über *Kriegstüchtigkeit* und *Wehrhaftigkeit* mit Bezug auf das Bildungs- und Erziehungssystem geben und es als Teil einer des theoretisch ausgewiesenen Prozesses der Militarisierung des Bildungs- und Erziehungssystems deuten. In einem dritten Schritt werde ich weiterführende Forschungsfragen formulieren und die Ergebnisse dieser Untersuchung zusammenfassen.

### Demokratische Erziehung in Gefahr?

#### – Eine Perspektivierung

Eine der wenigen monographischen Arbeiten, die sich in vornehmlich systematischer Absicht genauer mit den Veränderungen des Bildungs- und Erziehungssystems in Zeiten aufkommenden Konflikts auseinandersetzen ist Sigal Ben-Poraths Essay *Citizenship under Fire. Democratic Education in Times of Conflict* (Ben-Porath, 2006). Ben-Porath zeichnet in diesem Essay nach, dass sich das Bildungs- und Erziehungssystem als eines der ersten gesellschaftlichen Teilsysteme beginnt zu verändern, wenn sich kriegerische Konflikte anbahnen. Ihre Annahme ist, dass „teachers and educators tend to conform to the mainstream response to war“ (Ben-Porath, 2006, S. 33), der sich als eine Verschärfung von gesellschaftlichen Schließungs- und Exklusionsprozessen mitsamt zunehmender autoritärer Steuerung manifestiere. Wenn die Gefahr eines Krieges steigt oder der Krieg sogar das Land erreicht werden die langfristig ausgerichteten Ziele des Bildungssystems den kurzfristigen Zielen des Krieges untergeordnet. Ben-Poraths Analyse der

Verhältnisse, die hier im Mittelpunkt stehen wird, deckt sich mit aktuellen soziologischen Studien zur Prozessierung und Bearbeitung gesellschaftlicher Konflikte (Mau, Lux & Westheuser, 2023). In diesem Prozess spricht sie dem Bildungs- und Erziehungssystem eine zentrale Position zu, denn hier werde das qua Erziehung hervorgebracht, was sie als „belligerent citizenship“ (Ben-Porath, 2006, S. 34) beschreibt. Sobald sich Krieg abzeichnet, spätestens aber dann, wenn der Krieg ausbricht, „the public opinion tends to extend the support for the government and the education system tends to follow suit“ (Ben-Porath, 2006, S. 37). Anstelle einer Debatte und die Rolle des Bildungs- und Erziehungssystems werden Erziehung und Bildung den Ansprüchen und Orientierungen der Regierung angepasst. Das Bildungssystem „tends to provide the public with what is commonly viewed as the immediate needs of society in times of war.“ (Ben-Porath, 2006, S. 33) Es liefert die pädagogischen Unterstützungsleistungen, die für den Ernstfall des Krieges benötigt werden. Die in Gesellschaft latent vorhandenen nationalistischen Tendenzen verstärken sich, die Skepsis gegenüber anderen Menschen und ihren Meinungen nimmt zu und der Ton wird zunehmend rauer. Dabei trägt die Entwicklung nicht zur Erfüllung langfristiger Ziele gesellschaftlicher Entwicklung bei, sondern konterkariert diese in Anbetracht der Gefahr des Krieges.

Wo direkte Eingriffe in das Bildungssystem einer Gesellschaft deutlich sichtbar werden – ein Beispiel hierfür sind die „Kriegsrechenbücher“ aus dem Ersten Weltkrieg, die Aufgaben zur Kriegsökonomie beinhalten – wirkt der von Ben-Porath beschriebene Prozess auch auf weniger klar einsehbaren Wegen. Neben direkten Eingriffen in Bildungspläne und der Veränderung von Lehrmethoden zeichnet sich die Veränderung im Bildungs- und Erziehungssystem dadurch aus, dass sie sich für lange Zeit im Stillen vollzieht: „These decisions tend to take place without a significant public debate and often constitute an uncritical response to the changes in social conceptualizations of the needs arising from the state of emergency“ (Ben-Porath, 2006, S. 39).

Die wohl einschneidendste Veränderung in pädagogischen Verhältnissen ist die, dass von einer in eine offene Zukunft weisenden Erziehungs- und Bildungspraxis in den Modus der Erhaltung der eigenen Lebensgrundlagen innerhalb eines nationalstaatlichen Gefüges umgeschaltet wird. Statt weiterhin die Werte des 21. Jahrhunderts und die Verständigung zwischen Menschen anzustreben, wird der Krisenfall normalisiert und darauf hingearbeitet, die Bedrohungslage als Katalysator für eine neuartige Bildungs- und Erziehungspraxis zu nutzen, die das Überleben des Staates ermöglicht. Ben-Porath weist darauf hin, dass diese Entwicklung von Lehrpersonen genauso getragen wird wie von Bildungsadministration und der Verwaltung. Übersetzt bedeutet dies, dass der Staat „in order to survive, needs to cultivate in future citizens the emotional disposition that would enable them – even compel them – to defend their country“ (Ben-Porath, 2006, S. 55).

Die öffentliche Diskussion und die politischen Entwicklungen haben Ben-Porath folgend einen direkten Einfluss auf das Bildungs- und Erziehungssystem, das in Kriegszeiten bzw. in Vorbereitung auf den Kriegsfall seine Wertegrundlage ändert. Langsam steuert das System dann auf eine Normalisierung von dem zu, was von der Friedenspädagogik im 20. und 21. Jahrhundert aus guten Gründen kritisiert wird. Die syste-

matistische These Ben-Poraths greift, denn empirisch lassen sich diese Tendenzen in einer frühen Form, leise und kaum widersprochen, in der aktuellen Diskussion identifizieren, wie nun tentativ am Material gezeigt wird.

### Kriegstüchtigkeit und Wehrhaftigkeit – Pädagogische Vokabeln?

Veränderungen beginnen im Denken und finden ihren Ausdruck in Sprache. *Kriegstüchtigkeit* und *Wehrhaftigkeit* werden als Begriffe in der aktuellen Diskussion um z. B. die Präsenz der Bundeswehr in Schulen mit zunehmender Regelmäßigkeit genutzt. Allerdings sind der Begriff der Kriegstüchtigkeit und der Begriff der Wehrhaftigkeit klar voneinander zu trennen, wenngleich Wehrhaftigkeit in einem spezifischen Sinne eine Bedingung für die Kriegstüchtigkeit ist. Wehrhaftigkeit taucht als Begriff in der erziehungswissenschaftlichen Diskussion an verschiedenen Stellen – u.a. im Kontext der Rede über „die Wehrhaftigkeit demokratischer Systeme“ (Anders et al., 2024, S. 39) auf. Der Begriff Kriegstüchtigkeit evoziert andere Gefühle, denn er referiert gerade nicht darauf, wehrhaft für eine noch unbestimmte Aufgabe zu werden, sondern für einen Krieg gerüstet, d.h. vorbereitet zu sein. Abschreckung ist dabei auf Ebene des Militärs genau so ein Ziel, wie die Vorbereitung auf den Kriegsfall in Bildungseinrichtungen.

Erziehung findet in der historischen Rückschau betrachtet *vor*, *während* und auch *nach* dem Krieg statt. Dementsprechend muss zeitlich zwischen einer Erziehung vor, während und nach dem Krieg unterschieden werden. Jede einzelne dieser zeitlichen Lagerungen kann unterschiedliche Formen annehmen, je in Abhängigkeit von ihrem normativen Ausgangspunkt. So kann Erziehung dahingehend auf den Krieg vorbereiten, dass sie die Angst vor dem Feind schürt und Fähigkeiten vermittelt, in Kriegssituationen sein eigenes Leben auch gewaltsam zu verteidigen. Sie kann aber auch als Erziehung explizit gegen den Krieg arbeiten, auf Versöhnung sich zunehmend zerstrittener Parteien und Prävention abzielen oder eben – und dies muss als Idealfall einer demokratischen Erziehung in Friedenszeiten verstanden werden – durch konsequente Schulung von Konfliktkompetenz, Schaffung von Dialogräumen, Etablierung von gewaltfreier Kommunikation und pädagogischem Handeln gegen Hass aktiv an der Verunmöglichung des Kriegsfalls arbeiten (Jäger, 2019). So kann demokratische Erziehung *vor* dem Krieg auch idealtypisch als globales Lernen mit dem Ziel einer nachhaltigen Entwicklung verstanden werden (Lang-Wojtasik, 2022). Während des Krieges zeigt sich die mögliche Vielfalt pädagogischer Bemühungen ebenfalls. Erziehung kann in Kriegszeiten die gewaltsame Auseinandersetzung und die Verstärkung von Feindbildern anheizen und unterstützen. Sie kann aber auch schon während des Krieges gegen den Krieg selbst arbeiten. Pädagogische Versuche im Exil zeigen, das noch während der Zweite Weltkrieg in Europa tobte, in Versuchen andere Werte zu etablieren unternommen wurden: Statt einer Erziehung zum Hass wurden Verständigung, Verstehen und Toleranz zu Leitsätzen der Erziehung für eine Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg (Engelmann, 2024). Dementsprechend kann Erziehung perspektivisch auf eine Zeit nach dem Krieg vorbereiten, die sich in den Kriegssituationen als punktuelle Momente der Verständigung und des Miteinanders zeigen (Engelmann, 2023).

Auch nach dem Krieg kann Erziehung verschiedene Formen annehmen: Sie kann auf den gemeinsamen Aufbau neuer Beziehungen gerichtet sein oder auf die erneute kriegerische Auseinandersetzung vorbereiten. In jedem Fall ist Erziehung aber auch dann vorhanden, wenn die gesellschaftlichen Zustände sich verändern. Erziehung ist als Praxis gerade nicht an Werte wie „Frieden“ oder „Demokratie“ gebunden, sondern ist als Praxis zunächst offen dafür, an verschiedene Zielvorstellungen gekoppelt zu werden.

In seiner einschlägigen Auseinandersetzung mit der Geschichte des Militarismus macht Wolfram Wette klar, dass der Militarismus Deutschland seit Ende des 19. Jahrhunderts begleitet. In Bewegungen des Aufschwungs von Militarisierungstendenzen und der darauf eingehenden Militarismuskritik ist Militarismus als Begleiterscheinung der gewaltsamen Geschichte des 20. Jahrhunderts stets präsent. Mit der Globalisierung änderte sich jedoch die Gestalt des Militarismus: „Die vormalige Massenarmee wurde stark reduziert – die Kopfstärke nahezu halbiert – und umgerüstet. Der Bedarf an Wehrpflichtigen sank, sodass nur noch ein Bruchteil eines Jahrgangs einberufen wurde“ (Wette, 2011, S. 232). Dieser Bedarf steigt nun wieder an, was zu eingangs geschilderter Situation führt, dass die Massen wieder für das Militär aktiviert werden sollen. Wette diagnostiziert zudem „Enttabuisierungen des Militärischen“ (Wette, 2011, S. 232). Seine Diagnose, dass „für die antizipierten bewaffneten Auseinandersetzungen des 21. Jahrhunderts [...] in der Regel keine wehrpflichtigen Infanteristen benötigt [werden, S.E.], sondern gut ausgebildete, professionelle Kämpfer“ (Wette, 2011, S. 233) wurde spätestens mit der Einberufung großer Teile der Zivilbevölkerung in der Ukraine und Russland widerlegt. Vor dem Hintergrund der Entwicklungen der letzten drei Jahre muss davon ausgegangen werden, dass der Militarismus des 20. Jahrhunderts in anderer Form einen Weg in das 21. Jahrhundert gefunden hat. Die Diskussion um die Kriegstüchtigkeit und die damit verbundene Indienstnahme der Schule ist Beleg dafür, dass der Krieg bzw. die Vorbereitung für den Krieg auch an den Toren der Schulen politisch gewollt keinen Halt macht.

Die ehemalige Bundesbildungsministerin Bettina Stark-Watzinger sprach sich dafür aus, dass die Schule die Aufgabe habe, Kinder auf Kriegsfälle und Krisen vorzubereiten. Auch warb sie für ein „entspannteres“ Verhältnis zur Bundeswehr in Schulen. Zivilschutzübungen – ähnlich zu den Duck-and-Cover-Übungen aus Schulen in den USA – sollten als Erstreaktion verstärkt umgesetzt werden. Die Gegenargumente zielen darauf ab, dass hier Angstszenerien aufgerufen würden, die (noch) keine Grundlage in der Realität haben. Zivilschutzübungen wie die vorgeschlagenen würden zudem neue Ängste kreieren und bereits bestehende Ängste befeuern. Trotz dieser Kritik wird aber dafür argumentiert, das Thema eingehender zu besprechen, was einen Bedarf an Auseinandersetzung in Politik, pädagogischer Praxis und letztlich auch Wissenschaft andeutet (Rössert, 2024). Auch wenn die Diskussion um das Verhältnis von Krieg und Schule die Medien nicht bestimmt, hat der Krieg seit Februar 2022 doch die Debatte um dieses Verhältnis und das Sprechen über die Rolle von Bildung und Erziehung verändert. War es für lange Zeit still geworden um diese Diskussion ist sie nun wieder präsent und verändert die Realität langsam. Die von Wette diagnostizierten Facetten der



Enttabuisierungen äußern sich nicht nur in dem neuen Gesetz zum Wehrdienst, sondern auch darin, dass die Diskussion um den Umgang mit Krieg in der Schule und den Einfluss des Militärs gerade nicht intensiv geführt, sondern als neuer Status Quo an vielen Stellen stillschweigend akzeptiert oder per Gesetz abgebrochen wird wie in Bayern. Hier wurden 2024 Schulen und Hochschulen zu einer engeren Kooperation mit der Bundeswehr verpflichtet (Forschung und Lehre, 2024). Dennoch: Kriegstüchtigkeit als Erziehungsziel wurde in erster Instanz von der Öffentlichkeit abgelehnt, wie die oben zur Debatte um Erziehung zur Kriegstüchtigkeit in der Schule belegen. Dass die Kritik an den hier geschilderten Phänomenen und Tendenzen aber nicht lauter geäußert wurde und auch die Wissenschaft nur verhalten reagiert, ist Zeichen dafür, dass wir eine Verschiebung beobachten, die genauere Betrachtung verdient.

### Diskursbeobachtung – Aufgabe einer friedensorientierten Erziehungswissenschaft

Die aktuellen Entwicklungen in der Bundesrepublik Deutschland lassen den Schluss zu, dass eine engere Kopplung von Militär und Bildungs- und Erziehungssystem mit dem Ziel einer Normalisierung des Krisenfalls stattfindet. Pädagogische Reflexionen mit friedenspädagogischem Anspruch und eine friedensorientierte Erziehungswissenschaft sieht sich mit der Aufgabe konfrontiert, die Bedingungen ihrer eigenen Möglichkeit zu erhalten. Auch wenn ambitionierte pädagogische Reflexionen zu einer friedensförderlichen Pädagogik in die Diskussion eingebracht werden (Lang-Wojtasik, 2023), spricht die Empirie doch eine andere Sprache: Ein entspanntes Verhältnis zur Bundeswehr, Zivilschutzübungen und die Erkenntnis, dass der Krieg auch vor den Schultoren keinen Halt macht und in Form von gesellschaftlichen Bruchlinien auch direkt im Klassenzimmer stattfindet, stellen die Erziehungswissenschaft vor neue Aufgaben, die alten Diskussionslinien zu einer allzu engen Kopplung von staatlichem Handeln und pädagogischer Praxis sowie dem Verhältnis der Institution Schule zu gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen zu aktualisieren. Einerseits hat sie die Aufgabe, die Veränderungen des Diskurses über Kriegstüchtigkeit, Wehrhaftigkeit und die Rolle von Bildung und Erziehung genauer zu beobachten. Andererseits hat sie weiterhin die Aufgabe, friedenspädagogische Reflexionen anzubieten, welche die empirischen Verschiebungen wahrnehmen. Dort, wo aufgrund gesamtgesellschaftlicher Tendenzen die Entwicklung sichtbar wird, dass eine demokratische und friedensorientierte Erziehung nicht mehr dem Konsens über Erziehung und Bildung entspricht, muss klar Position bezogen werden. Aktuell jedoch scheint dieses Thema noch nicht in allen Bereichen der wissenschaftlichen Diskussion angekommen zu sein. Da aber gerade die Militarisierung von Erziehung und Bildung eine schleichende ist, braucht es gerade jetzt einen genauen Blick auf die Erziehungsrealität, der sich nicht auf Normalisierungs- und Entdramatisierungsstrategien einer Militarisierung der Erziehung einlässt. Auch dann nicht, wenn es unangenehm sein mag, zunächst auf den Krieg und seine Wirkung in der Gegenwart und erst danach auf den Frieden und die Zukunft zu schauen.

### Literatur

- Anders, Y., Hannover, B., Jungbauer-Gans, M., Lenzen, D., McElvany, N., Seidel, T., Tippelt, R., Wilbers, K., & Wößmann, L. (2024). *Bildung und sozialer Zusammenhalt*. Gutachten. Münster: Waxmann.
- Aßmann, T. (2024). *Wie der „Neue Wehrdienst“ aussehen soll*. Letzter Zugriff am 11.11.2024 <https://www.tagesschau.de/inland/innenpolitik/wehrdienst-bundeswehr-reform-100.html>
- Bach, C., Berner, E., Engemann, S., & Gräbe, V. (2024) (Hrsg.). *Krieg und Frieden. Bildungshistorische Perspektive*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Ben-Porath, S. (2006). *Citizenship under Fire. Democratic Education in Times of Conflict*. Princeton: Princeton University Press.
- dpa (2023). „Pistorius: „Wir müssen kriegstüchtig werden“. Letzter Zugriff am 12.11.2024 <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/zivilgesellschaft-muss-laut-pistorius-umdenken-wir-muessen-kriegstuechtig-werden-19277739.html>
- Engemann, S. (2023). Staatsbürger\*innenschaft unter Bedingungen des Krieges – Expansives Lernen als Möglichkeit von Vergebung und Versöhnung. *Zeitschrift für Pädagogik und Theologie* 74(4). S. 461–470. <https://doi.org/10.1515/zpt-2022-0051>
- Engemann, S. (2024). „In a very real sense young children are citizens of the world“ – Kinder und Jugendliche als Kriegsoffer in der Pädagogik Minna Spechts. *Historia Scholastica*, 10(1), 299–315. <https://doi.org/10.15240/tul/006/2024-1-002>
- Engemann, S., Hemetsberger, B., & Jacob, F. (Hrsg.) (2022). *War and Education. The Pedagogical Preparation for Collective Mass Violence*. Paderborn: Schöningh. <https://doi.org/10.30965/9783657791965>
- Forschung und Lehre (2024). *Bayern plant Verpflichtung zur Militärkooperation*. Letzter Zugriff am 24.4.2025 <https://www.forschung-und-lehre.de/politik/bayern-plant-verpflichtung-zu-militaer-kooperation-6371>
- Haker, C., & Otterspeer, L. (2024). Gegen eine Militarisierung des Pädagogischen. In S.-I. Beutel & C. Ruberg (Hrsg.), *Ungewissheit als Erfahrung in der Demokratie* (S. 131–138). Frankfurt a.M.: Debus Pädagogik.
- Haker, L., & Otterspeer, L. (2025). Soldat/-innen in die Schule? Ein Einspruch zum Verhältnis von Pädagogik und Militär. *Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik*, 48(2), 12–15. <https://doi.org/10.20377/zep-42>
- Jäger, U., & Rieber, K. (2024). Frieden und Friedenspädagogik. Orientierung für (digitale) Bildungsmaßnahmen in Zeiten von Krieg und Unsicherheit. *Medien und Erziehung*, 68(4), 12–18. <https://doi.org/10.21240/merz/2024.4.9>
- Jäger, U. (2019). Nachhaltig friedlich? Die Sustainable Development Goals und die Rolle der Friedenspädagogik. In Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hrsg.), *SDGs: Globale Ziele, unterschiedliche Perspektiven?! Friedensbildung – Globales Lernen – Bildung für nachhaltige Entwicklung. Fachtagung, 27. – 28. September 2018, Haus auf der Alb, Bad Urach* (S. 10–17). Bad Urach: LfPB.
- Jäger, U. (2023). Zeitenwende? Anregungen für eine Friedenspädagogik in Zeiten des Krieges. *Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik*, 46(1), 10–12. <https://doi.org/10.31244/zep.2023.01.03>
- Kerbst, R., & Witt, G. (Hrsg.) (1984). *Bundeswehr und Schule. Militarisierung – Jugendoffiziere – Friedenserziehung*. Köln: Pahl-Rugenstein.
- Lang-Wojtasik, G. (2022). Globales Lernen für nachhaltige Entwicklung. Einleitende Überlegungen und zukunftsgerichtete Perspektiven. In G. Lang-Wojtasik (Hrsg.), *Globales Lernen für nachhaltige Entwicklung* (S. 11–32). Münster: Waxmann. <https://doi.org/10.36198/9783838558363>
- Lang-Wojtasik, G. (2023). Wie geht Frieden/-pädagogik? *Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik*, 46(1), 4–9. <https://doi.org/10.31244/zep.2023.01.02>
- Leonhard, J. (2023). *Über Kriege und wie man sie beendet. Zehn Thesen*. München: C.H. Beck. <https://doi.org/10.17104/9783406808999>
- Mau, S., Lux, T., & Westheuser, L. (2023). *Triggerpunkte. Konsens und Konflikt in der Gegenwartsgesellschaft*. Berlin: Suhrkamp.
- Rössert, M. (2024). *Macht Zivilschutz unnötig Angst – oder nicht?* Letzter Zugriff am 13.3.2025 <https://www.br.de/nachrichten/bayern/macht-zivilschutz-an-schulen-unnoetig-angst-oder-nicht,U7Sl3wB>
- Streeruwitz, M. (2022). *Handbuch gegen den Krieg*. Frankfurt a.M.: Fischer.
- Wette, W. (2011). *Militarismus in Deutschland. Geschichte einer kriegerischen Kultur*. Frankfurt a.M.: Fischer.

### Jun.-Prof. Dr. Sebastian Engemann

ist Juniorprofessor für Allgemeine Erziehungswissenschaft an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe. Arbeitsgebiete sind Reformpädagogik, Bildungsreform und Demokratiepädagogik, insbesondere Theorien des Gemeinwohls.